

zu der Verstellungskunst seine Zuflucht, indem es wie gelähmt am Boden umherflatterte und dann im Gebüsch verschwand. Am 21. Mai enthielt das Nest 5 Junge, von denen jedes mit 3 Dumen geziert war, zwei an den Flügeln und eine auf dem Kopfe. Am 4. Juni war das Nest leer und die Jungen saßen dicht aneinander gedrängt in einem benachbarten Brombeergebüsch. Schon am 10. Juni sah ich, daß sie Versuche anstellten, ein Kerbthier im Fluge zu erhaschen, ein Zeichen, daß sie sehr früh selbständig werden.

In der Gefangenschaft sieht man den Weidenlaubvogel selten, obwohl seine Eingewöhnung besonders in den Sommermonaten, wo an Stubenfliegen kein Mangel ist, sehr leicht ist. Ich habe selbst ein im März gefangenes Vögelchen mit zerschnittenen Mehlwürmern in wenigen Tagen an das Nachtigallenfutter gebracht. Natürlich geht ein solch zarter Vogel in enger Käfighaft bald zu Grunde und wer ihm nicht ein Zimmer zur Verfügung stellen kann, muß auf jeden Eingewöhnungsversuch von vornherein besser verzichten.*)

Ueber Aufzucht junger Vögel

von F. Schlag.

Es gehört in der That eine passionirte Liebhaberei zum Vogelanziehen, was aus Nachstehendem hinlänglich erhellen dürfte. — Ich habe nun bereits seit 28—30 Jahren junge Dompfaffen aufgezogen und angelernt und zwar gerade diese mit besonderer Vorliebe. Daneben habe ich in späterer Zeit Amseln, Staare, Rarnarienvögel, Hänflinge und schwarzköpfige Grasmücken großgezogen. Unter diesen waren mitunter ganz winzig kleine, aber auch mittelflüge und schon ganz befiederte Junge. Die erstgenannten kosten eine ganz unbeschreibliche Mühe und Sorgfalt. Mittelflüge sind sie am besten und leichtesten aufzuziehen; ganz flüge am schwersten. Die zu jungen Vögel (4—6 Tage alt) müssen fast halbstündlich mit ganz geringen Portionen geäht werden, und die fehlende Brutwärme der Eltern muß ihnen möglichst ersetzt werden durch allerlei Stücke von altem Pelzwerk, Federjäckchen, kleine Rissen u.; auch darf ein mäßig erwärmtes Zimmer nicht fehlen. Je jünger diese Thierchen sind, desto besser sperren sie, je älter, desto trotziger verweigern sie dies. Am besten gelingt, wie schon erwähnt, das Aufziehen halbflügler Vögel. Diese sperren ebenwohl leicht, sind schon kräftiger und wachsen und befiedern sich zusehends.

Staare, Amseln und Grasmücken sind bekanntlich Weichfutteresser und verlangen ganz andere Futtergattung und Zubereitung als Dompfaffen und andere Körner fressende Vögel. Als ersten Wohnsitz meiner hilflosen Lieblinge wählte ich seither einen irdenen, mittelgroßen Blumentopf, füllte diesen zu $\frac{2}{3}$ mit Moos oder

*) Was auch im Interesse des Vogelschutzes das Beste ist.

kurzem Heu aus und setzte die lieben Pflegbefohlenen hinein. Ich fand aber, daß irdene Blumentöpfe mehr kälteten, und ließ mir in neuerer Zeit ganz ähnliche von schwacher Pappe anfertigen, welche ich von außen mit Flanellstreifen umwickelte und deren Innenwand ich mit Pelzstückchen unlegte. Die Oberschicht Moos bedeckte ich mit einem Federkissen, damit Brust und Hinterleib der kleinen Vögel warm saßen,*) namentlich verlangen Dompfaffen und Grasmücken diese Sorgfalt in erhöhtem Grade. Oben auf den Papptopf kommt ein dünner, durchbrochener Holz- oder Pappdeckel, damit es den Pfleglingen nicht an Luft mangelt.

Daß Staare und Amseln vermöge ihrer Größe auch größere Portionen Futter verlangen, ist selbstverständlich. Das Hauptfutter für diese ist sg. Vogelfleie (schon beschrieben im Februar- und Märzheft unserer Monatschrift, Jahrgang 1881) mit etwas eingeeueltter und ausgedrückter Semmel und einer Zugabe hartgefotenen und/ kleingehackten Eies vermischt **) Ameisenpuppen sind nicht unbedingt nothwendig. Man nimmt ohngefähr $\frac{3}{4}$ Vogelfleie und zusammen $\frac{1}{4}$ Semmel und gehacktes Ei, feuchtet diese Mischung mit gekochter Milch, oder auch mit halb Milch und halb Wasser an und rührt einen nicht ganz dickflüssigen Brei ein, welchen Staare und Amseln gern und mitunter gierig annehmen. Für junge Grasmücken müssen immer etwas frische Ameisenpuppen noch beigegeben werden. Sind Staare, Amseln zc. schon zu flügge, dann sind sie häufig scheu, störrig und trozig und wollen das Futter nicht annehmen, weshalb man ihnen den Schnabel gewaltsam öffnen muß, was zwar schmerzlos, aber mühsam und lästig ist. Deshalb lieber halbflügge Vögel gewählt! — Zum Zuführen des Futters verfertige ich mir bleistiftlange, nach unten schaufelförmig zulaufende Futterlöffel aus einer weichen Holzart, mit denen ich meinen Pflegbefohlenen das Futter in den Schnabel befördere. Am entgegengesetzten Ende des Futterlöffels ist in den dünnen Stiel eine knopflose Stecknadel eingefügt, womit ich im Handumdrehen die lästigen Exkremente der Kleinen entfernen kann; denn Reinlichkeit ist halbes Futter bei jungen und alten Vögeln! Sechs bis acht dieser Schaufelchen voll Futter genügen zwei Stunden lang für den Vogel, dann geht diese Prozedur wieder von neuem los und dauert bis Abend 8 Uhr, nachdem sie früh 6—7 Uhr begonnen. In meinen freien Stunden füttere ich die Vögel stets selber, während der Schulzeit aber gehen mir die Meinigen zur Hand. Manchen gefelligen Spaziergang, manches Vergnügen außer dem Hause muß ich freilich meinen kleinen Pflegekindern opfern, was ich aber gern thue. —

*) Futter, zweckmäßig gewählt und zubereitet, und entsprechende Wärme sind die zwei Hauptbedingungen zum Gedeihen eines jungen Vogels.

**) Ich habe gefunden, daß man mit dem Ei sehr vorsichtig umgehen muß. Die Dosis ist bei Körnerfressern sehr klein zu nehmen, Weichfresser können mehr davon vertragen.

Am schwersten hält, namentlich bei Staaren, das Alleinfressen. Wenn diese ihre Schwingen und Kraft erst fühlen, wollen sie nicht mehr im Blumentopfe bleiben und müssen in ein Gitter, allwo ihnen das Futter zwischen den Drähten durch gereicht wird. Da springen sie häufig gegen das Futterholz, flattern, werfen das Futter ab und in den Käfig, und muß ich dadurch 8—10 schlimme und ärgerliche Tage mit in Kauf nehmen, bis endlich das Alleinfressen gelungen. Halbtodte, noch zappelnde Ameisen, Käfer, Spinnen und Fliegen unter das Futter gemischt, führen endlich zum erwünschten Ziele. Die Amsel ist und bleibt nach dem Alleinfressen immer etwas mißtrauisch und scheu und versteckt sich beim Nahren ihres Pflegers häufig in eine Gitterecke, während der Staar feck und dreist, manchmal frech seinem Wohltäter gegenüber sich zeigt.

Dompfaffen, Kanarien, Hänflinge zc. werden in nänlicher Weise wie vorbezeichnete Arten aufgefüttert, nur als Samenfresser mit anderem Futter. Vor allen Dingen muß zu diesem Zwecke reiner, staub- und schimmelfreier Sommerrübsen angeschafft werden! Das Wort „Sommerrübsen“ bedarf absonderlich der Betonung! Denn nicht selten bekommt man ein Gemisch von Sommer- und Winterrübsen, oder auch wohl Weiß-Rübsamen*) darunter, welche letztere Fruchtforten unbedingt die Vögel schädigen und sogar tödten. Was man täglich zu füttern gedenkt, wird Abends vorher in einer Kaffee-Obertasse oder einem Töpfchen mit frischem Wasser eingequellt, andern Morgens wasserfrei gemacht und mit einem Messer oder einer kleinen Holzwalze tüchtig zerquetscht. Unter dies zerquetschte Futter kommt ein Viertel fein gehacktes Ei und eine tüchtige Priesse Ameisenpuppen-Mehl. Diese Mischung wird mit Wasser (nicht Milch) breiartig angerührt und den jungen Dompfaffen, Kanarien, Hänflingen zc. gereicht. Die Nahrung geschieht je nach dem Alter der Vögel halbstündlich, stündlich oder auch zweistündlich. Damit in heißen Sommertagen nicht Säurebildung eintritt, wird das Futter allmüttigig erneuert. Alte Reste vom vorigen Tage oder vom Vormittag werden mit frischem Wasser ausgespült, damit nicht etwa eine Nagelprobe verdorbenen Futters im kleinen Futternäpfchen zurückbleibt. (Bei Staaren und Amseln braucht man schon ein ziemlich großes Futtergeschirr.) — Ich habe oben den Ausdruck „Ameisenpuppen-Mehl“ gebraucht, der vielleicht manchem geehrten Leser neu sein dürfte und der Erklärung bedarf. Die getrockneten Ameisenpuppen, welche, wenn sie auch eingequellt, doch noch zu hart für die empfindlichen Magen junger Dompfaffen und dergl. sind, nehme ich (aber nur ganz schöne, reine Waare) und zerhacke sie mit einem Hack-

*) Sehr oft auch den schädlichen Heberich und Ackersenf (*Raphanus raphanistrum* und *Sinapis arvensis*). — Ich benutze die Gelegenheit bei den Vereinsmitgliedern, welche Landwirthe sind, anzufragen, ob dieser oder jener selbsterbauten Sommerrübsamen abzugeben hat, der durchaus rein von allem Zusatz ist. Die Abresse würde manchem Vogelhalter erwünscht sein.

messer auf einem Hackbrette so lange, bis sie in so kleine Theilchen zerlegt sind, daß sie fast mehlähnliche Form bekommen und somit unter das Futter gemischt an Kraft nichts verloren, wohl aber an leichterem Verdauung für die Vögel bedeutend gewonnen haben. — Die Fütterung dieser Vögel beginnt in schon erwähnten Zwischenräumen früh 6 bis 7 Uhr und dauert bis zum Eintritt der Abenddämmerung. Dompfaffen sind äußerst leicht aufzuziehen, weil sie sehr leicht und gern die Schnäbel sperren; Kanarien und Hänflinge sind schon nicht so freßlustig, vielmehr oft sogar trozig. Dompfaffen sperren so lange, daß man ihnen 12—15 Löffelchen voll Futter reichen könnte. Thut man dies aber, dann gehen sie häufig in Folge Uebermaßes am Kalldurchfall (Unterleibs- und Magenentzündung) zu Grunde. Neuerdings reichte ich für jede Mahlzeit höchstens 4—5 Löffelchen voll dem Stück. — Kanarienvogel und Hänflinge finden die nämliche Behandlung wie die Dompfaffen, sind aber schwer ans Alleinfressen zu gewöhnen; flattern mit den Flügeln, zittern mit dem Kopfe, springen, ähnlich den Staaren, an den Futterlöffel und werfen das gereichte Futter ab, während die Dompfaffen äußerst leicht das Alleinfressen lernen. Kanarienvogel ziehe ich nicht mehr auf, weil höchstens 10 % lernen. Diese wenigen bereiten einem um so mehr Aerger und Verdruß, als sie häufig inmitten des zu lernenden Liedchens, oder doch sicher am Ende, ihre Kanarienschraper einflechten und einem den ganzen Genuß verleiden. Mit Hänfling-Aufziehen habe ich zweimal Versuche gemacht und Nullresultate erzielt, weshalb ich fürderhin lieber bei meinen Dompfaffen zu bleiben gedenke!

Ueber Vogel-Dressur, will's Gott, in einer zweiten Abhandlung später einmal, da ein noch längeres Geplauder schließlich ermüden dürfte!

Ornithologische Beobachtungen aus der Görliger Haide

von Karl Krezschmar.

II. Insekten- und Gesämeesser.

Das Contingent der diese beiden Ordnungen (der sperlingsartigen Vögel) umfassenden Arten ist den lokalen Verhältnissen des Gebietes entsprechend nicht sehr ansehnlich. Vergeblich suchen wir hier zur Sommerzeit nach dem lauten, volltönigen Gesangsconcert eines Laubwaldes der Ebene, da nur einzelne Lichtblicke die eintönige Waldgegend in Gestalt von weiten Wiesen oder Dedland unterbrechen. Jedoch an den Rändern mancher üppigeren Gehölze, sowie in den dicht verwachsenen, mit Unterholz und hohem Grase bestandenen Vorhölzern bietet sich noch genug Gelegenheit, manchem holden Sänger zu lauschen.

Der gefleckte Fliegenfänger (*Muscicapa grisola*, L.) bewohnt die wenigen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Schlag Friedrich

Artikel/Article: [Ueber Aufzucht junger Vögel. 223-226](#)